

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

39 (5.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418249)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einblättrige Corbuzseite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlott in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, S. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 39.

Donnerstag, den 5. April

1877.

### Der Reichstag nach den Ferien.

A. U. Die Session des Reichstages wird sich nach den Ferien zu einer recht lebhaften gestalten. Zunächst ist noch das Budget zu erledigen, bei welchem die vorbereitende Commission namhafte Abstriche in den Ausgaben beschlossen hat, während man von fortschrittlicher Seite bekanntlich gewisse Positionen des Budgets aus den Einnahmen und Beständen des Invalidenfonds decken will. Schon diese Frage, wie in diesem Jahre Einnahmen und Ausgaben des Reichs auszugleichen sind, ohne die Matrikularbeiträge übermäßig zu erhöhen oder neue Steuern einzuführen, — diese Frage wird voraussichtlich lebhafte Debatten erregen. Weiter aber sind seit der Vertagung der Verhandlungen mehrere Anträge eingegangen, welche sich mit unserer wirtschaftlichen und Gewerbebegesung beschäftigen. Es haben zunächst die National-liberalen sich darüber geäußert, was sie in Bezug auf die Gewerbeordnung wollen, zu welcher die Conservativen den bekannten Antrag eingebracht haben. Es soll, so beantragt der Abgeordnete Rickert, der Reichstag eine Resolution fassen lediglich in Bezug auf die Lehrlingsfrage. Das Lehrverhältnis soll auf einem schriftlichen Vertrag beruhen, zu welchem innerhalb einer bestimmten Frist zurückgetreten werden kann. Widerrechtlicher Bruch des Vertrages ist zu bestrafen und Entschädigung zu leisten von dem Lehrling oder dessen Vater, von dem Verleiher oder Anstifter und endlich von dem gewerblichen Arbeitgeber, der wider besseres Wissen einen solchen vertragbrüchigen Lehrling in Lehre oder Arbeit nimmt, bevor die Entschädigung an den Lehrherrn geleistet ist. Die zuständige Behörde soll beruht sein, den Lehrling dem Lehrherrn wieder zuzuführen. Nach Beendigung der Lehrzeit soll der Lehrherr ein Zeugnis ausstellen. Außerdem sind in dem Antrage noch einige Wünsche über die Förderung der Schiedsgerichte ausgesprochen und endlich natürlich wird beantragt, dem Herrn Reichsfinanzler von den gefassten Beschlüssen Mittheilung zu machen. — Wer diesen Antrag unbefangen ansieht, kann sich doch nicht verhehlen, daß derselbe Nichts weiter bedeutet, als daß die Regelung dieser für unseren Handwerkerstand so brennenden Frage wieder einmal auf die lange Bank geschoben werden soll. Die Herren wollen sich allenfalls dazu hergeben, im Reichstage eine schöne lange Debatte aufzuführen und dann dem Herrn Reichsfinanzler davon „Mittheilung zu machen.“ Aber der Präsident des Reichstagscomitös hat ja bei Beantwortung der Inter-

pellation, ob die Reichsregierung zur Revision der Gewerbeordnung etwas zu thun gedenke, erklärt, die Reichsregierung halte das jetzt nicht für angezeigt, d. h. doch sie wolle jetzt Nichts thun. Der ganze Rickertsche Antrag hat also practisch nur die Bedeutung, daß die Herren erklären: wir wollen jetzt auch Nichts thun, aber wenn wir überhaupt Etwas wollten, so wäre es das und das. Und diese bescheidenen Wünsche werden dann im Reichsfinanzleramt als werthvolles Material dem Actenspind überwießen, bis man sich einmal entschließen wird, Etwas zu wollen. — Auch die ultramontane Partei hat sich mit der Frage beschäftigt und ihre Ansichten gleichfalls in einem Antrage niedergelegt. Nach demselben soll der Reichsfinanzler aufgefordert werden, noch im Laufe dieses Jahres die begonnene Untersuchung der Lage des Handwerker- und Arbeiterstandes unter Mitwirkung frei gewählter Vertreter desselben zu vervollständigen und dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen zum Schutz des religiös-sittlichen Lebens der arbeitenden Bevölkerung (Sonntagsruhe), Schutz und Hebung des Handwerkerstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit, Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern, Beschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und der Frauen, Einführung gewerblicher Schiedsgerichte, Revision der Gesetze über die Freizügigkeit, über den Schadenersatz in Bezug auf den Betrieb von Vergewerken und gewerblichen Anlagen. Endlich sollen corporative Verbände geschaffen werden mit genauer Feststellung der gegenseitigen Rechte und Pflichten der Meister, Gesellen und Lehrlinge. — Dieser Antrag umfaßt, wie man sieht, ein viel größeres Gebiet und die Lösung der darin gestellten Aufgaben bis zur nächsten Session des Reichstages ist in keiner Weise wahrscheinlich; auch hiermit wird dieser hochwichtige Gegenstand also lediglich verschleppt werden. Es muß dem gegenüber immer wieder betont werden, daß der Antrag der deutsch-conservativen Fraction, den wir neulich besprochen haben, in weiser Beschränkung auf die schreiendsten der vorhandenen Uebelstände in seiner bestimmten Fassung durchaus den Vorzug verdient und angenommen werden muß, wenn man wirklich gesonnen ist, Hülfe zu bringen, wo sie noth thut. Es muß doch endlich einmal ein Anfang gemacht werden mit der Erfüllung der gerechtfertigten Wünsche des gesammten Handwerkerstandes, wie sie sich alle Jahre in regelmäßiger Wiederholung in einer so großen Anzahl von Petitionen zu er-

### Mein Hamburg an der Elbe.

(29. Fortsetzung.)

„Nur etwa zwei Minuten“, antwortete der Küster. „Er gab mir nämlich ein sehr verdächtig aussehendes Zweithalerstück, — nachdem ich mich entrüßtet gewigert hatte, um die mir zukommenden Gebühren Kopf- oder Kehrlinge mit ihm zu werfen und das Certificat demnach nicht herausgeben wollte, — und verlangte es wechseln zu lassen. Da ich die Annahme des Zweithalerstücks ablehnte und er gleichzeitig behauptete, kein anderes Geld zu haben, so ging ich hinaus, um die Echtheit prüfen zu lassen. Ich fand, daß es ungeachtet seines verdächtigen Aussehens vollkommen gut war, und kehrte sofort in die Sacristei zurück, wo ich ihm das Kleingeld herausgab.“

„Berührte er das Registerbuch als Sie wieder eintraten?“ fragte die Frau nachdenkend.

„Nein, Madame“, erwiderte der Küster; „ich fand ihn, an den Thürsposten gelehnt, mit lauter Stimme ein gotisches Lied singend. Ich verwies ihm sein unpassendes Betragen und er entfernte sich. Das muß der Mann sein, welcher das Blatt aus diesem Buche geschnitten hat.“

„Sie glauben das wirklich?“

„So gewiß, als man überhaupt von etwas überzeugt sein kann, was man eben nicht mit eigenen Augen gesehen hatte. Der Mensch sah aus wie ein Dieb und ohne Zweifel hatte er irgend einen niederträchtigen Beweggrund, das Blatt zu entwenden. Er ist dafür bezahlt worden, — bezahlt von einflußreichen Persönlichkeiten, darauf können Sie sich verlassen.“

„Woher glauben Sie das?“

„Was sollte ein so gemein aussehender Kerl mit dem wirklichen Tauschein von Personen machen, mit denen er auf keinen Fall verhandelt sein kann“, antwortete der Küster aufgeregt. „Nein, — nein, es handelt sich bei der Sache gewiß um ein bedeutendes Vermögen!“

„Wie war der Mensch gekleidet?“ fragte Frau Weichselsohn, ohne auf die Vermuthung zu achten.

„Ich sagte Ihnen ja, er sah gemein aus. Er war groß und trug, wie ich glaube, eine schmutzige Perrücke. Ich würde ihn unter Tausenden wieder erkennen.“

Frau Weichselsohn, welche nach dieser Beschreibung nicht im Stande war, ihren Verdacht auf irgend eine bestimmte Person zu lenken, fühlte die Nothwendigkeit des Handelns, und während



Fennen geben. Ein Universitätsprofessor wollte seinen Zuhörern zeigen, welche Wirkung auf die Lebensfähigkeit eines Kaninchens es hat, wenn man gewisse Stellen des Gehirns desselben durch Nadelstiche verletzt; das Thierchen schrie natürlich dabei und als einer der Zuhörer darüber eine unangenehme Empfindung zu erkennen gab, sagte der Professor: „o, das schadet Nichts, das Thierchen gewöhnt sich mit der Zeit daran.“ — Ja, unser Handwerk und Gewerbe gewöhnt sich aber nicht an diese sogenannten Nadelstiche, sondern es geht täglich und stündlich daran mehr und mehr zu Grunde und wenn die Erhaltung desselben am Herzen liegt, der muß schnell helfen, lieber heut als morgen!

## Kundschau.

\* Berlin, 2. April. Das Gerücht, daß Fürst Bismarck seine Entlassung eingereicht habe, wird allerseits bestätigt. Einige behaupten, Andere bestreiten, daß der Kaiser bereits die Demission genehmigt habe. Camphausen's Nachfolgerschaft ist anscheinend aufgegeben. Graf Stolberg, Prinz Reuß oder Fürst Hohenlohe haben die meisten Aussichten zur Nachfolgerschaft. Fürst Bismarck behält sich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vor.

\* Berlin, 3. April. Die Nachricht, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck um seine Entlassung nachgesucht hat, wie in Correspondenzen und bestimmter noch in telegraphischen Depeschen vom gestrigen Tage aus Berlin gemeldet wurde, scheint sich trotz des Widerstandes durch das Wolffsche Telegraphenbureau zu bestätigen. Der Reichskanzler hat an seinem Geburtstag den ihn beglückwünschenden Kaiser um Enthebung von seinen Staatsämtern ersucht, doch scheint das Gesuch nicht gewährt worden zu sein. Fürst Bismarck wird aber schon in nächster Zeit einen längeren Urlaub, wie es heißt auf ein Jahr antreten und zwar wird er sich zunächst auf seine Besitzungen im Lauenburgischen begeben. — Nach den neuesten Depeschen der „Berserger“ bestätigt sich die obige Mittheilung. Fürst Bismarck hat einen einjährigen Urlaub erhalten. Wie bestimmt verlautet, wird Minister Camphausen den Reichskanzler im Departement des Innern und Staatssecretär von Bülow in den auswärtigen Angelegenheiten vertreten. Fürst Bismarck bereitet seine Abreise nach Lauenburg vor.

\* Einlösung von Cassenanweisungen. Der Finanzminister fordert von Neuem auf, sich der preussischen Cassenanweisungen vom 2. Nov. 1851, 15. Dec. 1856 und 13. Febr. 1861 baldigst dadurch zu entledigen, daß man dieselben entweder bei den Staatscassen in Zahlung giebt, oder (in der Provinz bei der Bezirks-Hauptcasse, bei den Cassen der königlichen Steuer-Empfänger, bei den Hauptsteuerämtern) einlöst.

\* Das seit einer Reihe von Jahren in der Armee so bewährte und beliebte Kriegsspiel ist im vergangenen Winter auf Veranlassung des Chefs der Admiralität auch in die Marine eingeführt und hat, nachdem sich dasselbe in Berlin nach den ersten Versuchen unter der Leitung desselben als gut durchführbar bewiesen, weitere Verbreitung in Marinekreisen gefunden. Der Zweck des Seekriegsspiels ist, das Interesse der Seeofficiere anzuregen und die einzelnen Manöver der Flotten oder Schiffe zweier feindlichen Parteien, welchen je ein Führer und eine Anzahl Officiere zugetheilt waren, in Bezug auf das Auffinden des Feindes, über die günstigste Formation der Flotten bei dem Beginne des Gefechtes, das Zusammenhalten der Schiffe

einzelner Geschwader oder Divisionen, die Anwendung der Artillerie, der Kommen und Torpedos in einzelnen Fällen bei Berührung mit dem Feinde zu beobachten und dann zu Besprechungen und Meinungsaustausch Veranlassung zu geben. Die Bewegungen der einzelnen Schiffe und Flotten fanden auf den gewöhnlichen und in der Praxis gebräuchlichen Seekarten statt, die eigentliche Schlacht, nachdem sich die Feinde in Sicht bekommen hatten, auf einem nach Millimetern eingetheilten Gitterplan im Maßstabe von 1:2000, auf welchem gleichzeitig die Bewegungen und Drehungen abgerissen werden konnten. In demselben Verhältniß waren die Figuren, welche die einzelnen Schiffe darstellten, abgerissen worden. Das Spiel ist während des ganzen vergangenen Winters durchgeführt worden und hat lebhaftes Interesse und rege Theilnahme unter den hiesigen Seeofficieren erregt und zu mancher recht lehrreichen Besprechung und Erfahrung im Ernstfalle Veranlassung gegeben. Es ist eine in Ruhestunden empfehlenswerthe Beschäftigung für Seeofficiere, zumal es an praktischen Erfahrungen im Seekriege mit den jetzigen Colossen von Panzerschiffen noch bedeutend mangelt.

\* Die seit Jahren schwebenden Verhandlungen über Handels- und Schifffahrtsverträge zwischen dem deutschen Reiche einerseits und Guatemala, Nicaragua und Peru andererseits sind nunmehr zum Abschlusse gelangt. Bei der Kürze der Zeit wird es indessen nicht mehr möglich sein, diese Verträge dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session vorzulegen. Die Verhandlungen wegen eines ähnlichen Vertrages mit der fünften der centralamerikanischen Republiken, Honduras, sind noch in der Schwebung. Die Verträge mit Nicaragua und Guatemala sind auf derselben Grundlage abgeschlossen, wie die bereits bestehenden mit San Salvador und Costarica. Die Verhandlungen mit Nicaragua und Guatemala hat der deutsche Generalconsul für die centralamerikanischen Freistaaten, v. Bergen, geführt, diejenigen mit Peru der deutsche Geschäftsträger in Lima, Dr. Lührer.

Die „Post“ schreibt: Die Inspectionsreisen des Chefs der Admiralität werden, wie wir hören, einen kurzen Aufschub erleiden. Allerdings wird General v. Stosch demnächst auf einen Tag Bremerhaven besuchen, die Reise nach Kiel, voraussichtlich in Begleitung der Kronprinzlichen Herrschaften, aber erst im April antreten.

\* Ein Correspondent der „Saarbr. Ztg.“ schreibt: Ich bin in der Lage, über den nunmehr definitiv beschlossenen Besuch des Kaisers in Elsaß-Lothringen folgende Mittheilungen zu machen. Am 30. April Nachmittags Ankunft in Straßburg von Karlsruhe aus. Am 1. und 2. Mai wird sich der Kaiser in Straßburg aufhalten und am 3. über Hagenau nach Metz fahren, dort am 4. und 5. verweilen und die Rückreise über Saarbrücken am 6. Mai antreten.

\* Es wird in einem Telegramm aus Nizza vom 30. v. bestätigt, daß Graf Arnim in Folge der Gesichtskrankheit die Sehkraft verloren hat, der ganze Körper angeschwollen ist, und die Auflösung des Kranken, dessen Stimmung sehr ruhig ist, nahe bevorsteht.

\* Nachrichten aus Mexiko besagen, daß der Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Acapulca daselbst am 5. d. auf der Straße von Soldaten verhaftet und in das Gefängniß gebracht worden ist. Derselbe war gegen die Mißhandlung und Beleidigung Angehöriger der Union aufgetreten. Für

der Kister sich in verworrenen Drohungen und Schmähreden über den Spitzhüben erging, unterbrach sie ihn durch eine stillschweigenden gebieterische Handbewegung.

Sie brachte eine Börse zum Vorschein und nahm mehrere Goldstücke heraus, welche verlockend blitzten und funkelten, wie die Augen des Kisters.

„Ich muß Sie nun bitten mich anzuhören,“ sagte sie in leisem und doch ganz besonders eindringlichem Tone. „Ich bin die Person, welche durch die Entwendung des Blattes am meisten gekränkt ist, und wie die Sache jetzt steht, hat Niemand, außer mir ein Interesse dabei, über den begangenen Diebstahl Lärm zu machen. Für jetzt aber ist es für mich von großer Wichtigkeit, daß die Angelegenheit geheim gehalten werde!“

Bei diesen Worten legte sie mehrere Goldstücke in die scheinbar ungenügend ausgestreckte Hand des Kisters.

Dann fügte sie hinzu:

„Glauben Sie ja nicht, daß ich Sie durch einen Besichtigungsversuch beleidigen will. Ich erbitte es nur als eine Gunst, während kurzer Zeit über das Vorgefallene zu schweigen, bis ich Sie zum Sprechen auffordere. Uebrigens wird es wenn Sie darüber schweigen, nicht entdeckt werden, denn es ist auf jenem

Blatte nur die eine Heirath registriert und Niemand wird sich wegen einer Abschrift des Certificats an sie wenden, — das weiß ich bestimmt. Auch würden Sie, wenn Sie den Dieb kennzeichneten, Nichts zur Wiedererlangung beitragen können. Sie würden nur einen dringenden Verdacht gegen ihn begründen können, denn ohne Zweifel haben, seitdem er hier war, schon andere Personen in dem Buche nachgeschlagen!“

„Das ist freilich wahr!“ sagte der Kister mit einem tiefen Seufzer.

„Es ist daher das Beste, die Angelegenheit für jetzt auf sich beruhen zu lassen“, fuhr die Frau fort. „Geben Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse auf, damit ich nöthigenfalls an Sie schreiben kann.“

„Sehr gern, Madame“, antwortete der Kister, indem er eine lithographische Karte zum Vorschein brachte, auf welcher seine Adresse angegeben war.

Sie nahm ihm die Karte ab und legte sie in ihr Taschenbuch.

„Ich empfehle Ihnen nochmals die gewissenhafteste Geheimhaltung der Sache an. Sagen Sie Niemandem, daß ich hieher gewesen bin, wenn man eine Erkundigung hierüber aufstellen sollte. Merken Sie sich denn, daß, wenn Sie meine Warnung



Mexico dürfte sich aus dieser Affaire ein sehr unangenehmer Pandel entwickeln, denn „Uncle Sam“ ist so wie so nicht besonders gut auf Mexico zu sprechen.

### Vocales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 4. April. Bei der am 2. Dinstage unter der Leitung des Herrn Oberkirchenraths Ramsauer stattgehabten Pfarrervwahl erhielt Herr Pastor Gramberg in Schweiburg 352 Stimmen. Die übrigen zwei Bewerber, Herr Pastor Verlage in Neucende und Herr Pastor Brake in Oldenburg erhielten je eine Stimme.

\* **Cutin**, 2. April. Die hier seit länger herrschende epidemische Augenkrankheit (Entzündung der Bindehaut), welche ein frühzeitiges Schließen der Schulen erforderlich machte, ist noch immer nicht erloschen, dauert vielmehr, wenn auch weniger heftig, in den meisten Dörfern noch fort und scheint recht langwierig werden zu wollen.

### Bermischtes.

— **Berlin**. Die Entwendung einer massiven Brücke dürfte fast zu den Unmöglichkeitlichkeiten gehören, und dennoch ist ein solcher Diebstahl, und zwar in einem Theil der Vorstadt vor dem Potsdamer Thore verübt worden. Auf der vom Rollendorfsplatz nach Wilmersdorf laufenden Straße führt eine massive Brücke über den diese Straße durchschneidenden schwarzen Graben. Diese Brücke ist in letzter Zeit von Steindieben fast gänzlich abgebrochen und die Mauersteine sind fortgeschafft worden. Die Brücke gehört nicht mehr zur Stadt, sondern zum Amtsbezirk Schöneberg.

— Ein Unfall auf der Bremen-Wunstorfer Bahn, veranlaßt in Folge collosaler Trunkenheit, wird aus Hagen der „Karlsru. Ztg.“ gemeldet: Ein schwedischer, in Rodenwald dienender Knecht fährt mit dem Gespann seines Herrn nach Neustadt, um Bier zu holen. Nachdem er dem Schnaps reichlich zugesprochen, überkommt ihn auf dem Rückwege der Durst so sehr, daß er das Spundloch eines der Fässer öffnet, sich vor dasselbe legt und nach Herzenslust trinkt. Bald darauf sinkt er in Morpheus' Arme. Die Pferde gehen nun wohin sie wollen, und kommen statt nach Rodenwald nach dem gerade entgegengesetzten Dörfe Hagen, wo sie auf den dortigen offenen Bahnhof gerade in dem Moment rennen, als um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends der Personenzug von dort nach Nienburg abfährt. Pferde und Wagen werden von der Locomotive erfahrt und zermalmt, ohne daß der Zug irgendwie aufgehalten wird. Der Locomotivführer, welcher den Rück bemerkt hat, bringt den Zug zum Halten, entdeckt auf dem Schornstein den Hinterrtheil des einen Pferdes und fährt nach Beseitigung desselben weiter. Als dann das avertirte Personal in Hagen nachsieht, findet dasselbe neben der Auffahrt auf den Bahnhof das Vordergestell des Wagens und auf diesem im tiefsten Schlafe den Schmied, der höchst erstaunt ist, als man ihm das Geschehene mittheilt, und sich dann zum Weiter-schlafen hinter eine Hecke legt.

— **Burtscheid**, bei Aachen, 30. März. In einer Papierfabrik in der Nähe von Düren wurde am 13. d. M. ein Kessel, welcher sechs Wochen in Betrieb war, zum Reinigen außer Thätigkeit gesetzt. Am 16. wurde Wasser abgelassen und am selben Tage kaltes Wasser zum Abkühlen beigegeben. Dasselbe geschah ebenfalls am 17. Morgens. In der Nacht vom 17. zum 18. nun wurde das Mannloch auf dem Dom geöffnet, und es

entstieg der Doffnung wie gewöhnlich ein Dampf oder Qualm. Der Kesselwärter wollte sehen, wie viel Wasser noch im Kessel enthalten sei, und nahm hierzu eine Lampe. Indem er dieselbe oben am Mannloch hielt, entzünd plötzlich eine blaue Feuerfäule verbunden mit einem heftigen Knall, so daß die am Kessel beschäftigten Leute flohen. Die Wirkung der Explosion war so groß, daß dieselbe eine Bedielung, die drei Fuß höher lag, durchschlug und dann noch drei Fuß höher liegende Dachziegel dermaßen in die Höhe warf, daß solche 10 Meter hoch auf ein anderes Dach geschleudert wurden. Wenn der betreffende Kesselwärter sich noch etwas mehr über das Mannloch gebeugt hätte, so würde derselbe jedenfalls schwer verwundet, vielleicht sogar getödtet worden sein. Der Kessel wurde nicht beschädigt.

— **Madrid**. Wie wohl es der römischen Geistlichkeit unter dem jetzigen toleranten Systeme wird, geht aus nachstehender Begebenheit hervor, die keine geringe Aufregung hervorgerufen hat. Ein wohlhabender Bauer in Cervera (Rioja), der wegen seiner fortschrittlichen Ideen in der ganzen Gegend bekannt, weigerte sich auf seinem Sterbebette, den Besuch des Priesters anzunehmen. Die Bemühungen der Familie und der Freunde schienen erfolglos zu bleiben. Endlich trat ein Moment ein, wo man glaubte, der Starrsinn des Sterbenden sei gebrochen. Der Geistliche erschien, doch der Bauer beharrte bei seiner Weigerung, die heiligen Sacramente zu empfangen. Dies genügte, um den Diener der Religion in die höchste Wuth zu versetzen. Er verließ das Haus nicht, ohne die Umstehenden mit lauter Stimme zu versichern, daß der Teufel in Person die Seele des Suchlosen abholen würde. Zwei Tage nachher beweinte die Familie den Tod ihres geliebten Hauptes, als plötzlich die Thür des Sterbezimmers aufging und ein wunderbares Wesen, in rother Kleidung, mit langem Schweif und nach verbranntem Schwefel riechend, erschien. Entsetzt entfernten sich die Trauernden. Ein Knecht, der den Anglistchrei vernommen, bewaffnete sich mit einem Revolver und trat beherzt in das Zimmer, wo sich der „Teufel“ befand. Sein Anblick erschreckte auch ihn, verbot ihm jedoch nicht, drei Schüsse auf die Entfernung von etwa einem Schritt auf denselben abzufeuern. Nach wenigen Augenblicken befanden sich die Familie und sonstige Anwesenden dem als Satan verkleideten Küster gegenüber, dem drei Kugeln in die Brust durchbohrt hatten. Das Gericht interessirte sich merkwürdiger Weise für den Vorfall und ließ vier Geistliche verhaften. Am anderen Tage wurde der Bauer und der unglückliche Küster begraben. So geschah am 9. März 1877.

— Aus Honolulu (Sandwich-Inseln) wird gemeldet: „In der Bucht von Keala Keakana, unweit der Einfahrt in den Hafen, wurde am 24. Februar gegen Morgen ein interessanter Ausbruch eines unterseeischen Vulcans beobachtet; unzählige rolhe, blaue und grüne Lichter schossen über die Oberfläche des Wassers empor und glühende Lavastücke von beträchtlicher Größe, die Dampf ausspießen, wurden in die Höhe geschleudert, während sich zugleich Gase von intensivem Schwefelgeruch weithin verbreiteten. Zugleich vernahm man ein lautes unterirdisches Rollen. Die Wassermassen über dem Krater waren in auffallender Bewegung und rauschten, als ob sie über hohe Felsen hinwegschlugen oder ins Kochen versetzt worden seien. Einige Fahrzeuge, welche über die Stelle wegfuhren, wurden von Lavastücken getroffen, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu nehmen. Dem Ausbruch des Vulcans ging eine heftige Erderschütterung voran.“

aus den Augen lassen sollten, ich durch ihren Mangel an Verschwiegenheit schwer leiden müßte, und die Ihnen zuge dachte reiche Belohnung Ihnen entgegen würde.“

Nach diesen Worten verließ sie die Sacristei und die Kirche.

Der Küster blickte erstaunt und betroffen der geheimnißvollen Dame nach.

12.

Inzwischen hatten die Nachforschungen Märkers ihr Ende noch nicht erreicht.

Mit banger Besorgniß hatte ihn das Schicksal seiner Nichte erfüllt, und ein neuer Kummer begann an ihm zu nagen, nachdem das Wundermittel des Retters eine so große Wirkung an ihm gethan hatte.

Insbefondere war es Leo, welcher unter der jetzigen Stimmung seines Vaters viel zu leiden hatte. Derselbe sah ihn meist finster an, ohne viel mit ihm zu sprechen; er antwortete dem jungen Manne nicht, wenn dieser von seinen Reisen sprach, und zuweilen blieb er, an ihm vorübergehend plötzlich stehen, als wollte er ihm eine Mittheilung machen, schien sich aber dann auf einmal wieder zu besinnen, und schritt weiter.

Eines Tages störte ihn in dieser einförmigen Weise, sein Leben mißvergnügt zuzubringen, der Besuch eines alten Bekannten.

Es war der große Petersen, der, voller Angst in Folge der Scene, die er mit Frau Wetschelsohn gehabt hatte, nicht zögerte, denjenigen aufzusuchen, der in alle seine Geheimnisse eingeweiht war.

Die beiden Männer hatten eine Zusammenkunft, welche mehrere Stunden währte, und welche sie hinter verschlossenen Thüren abhielten.

Als sie von einander schieden, zeigten ihre Gesichter einen anderen Ausdruck, als beim Beginn der Unterhaltung.

Sie drückten einander die Hände und schienen ein Bündniß erneuert zu haben, welches in früheren Jahren bestanden hatte.

„Du wirst trotz alledem Senator!“ sagte Märker, indem er dem großen Petersen die Hand hinhielt.

„Und Du sei ohne Sorge“, antwortete dieser, indem er sie ergriff und abermals heftig drückte, „für Deinen Sohn übernehme ich die Sorge, sobald Du mir diesen Stein vom Herzen nimmst.“

(Fortsetzung folgt.)



**Todes-Anzeige.**  
Am ersten Sterbtag Nachmittags 4 Uhr hat es dem Herrn gefallen, auch noch unsern letzten hoffnungsvollen Sohn **Adolph**, im Alter von 7 Jahren, nach schweren Leiden zu sich zu nehmen.  
Die tiefbetrübten Eltern  
**Adolph Harms und Frau.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 4 Uhr statt.

**Höhere Bürgerschule zu Elsfleth.**

Das neue Schuljahr beginnt Montag Morgens 10 Uhr mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler. Der Unterricht nimmt Dienstag 8 Uhr seinen Anfang.  
Anmeldungen nimmt entgegen  
**Dr. Meyer, Rector.**

**Universal Reinigungs-Salz.**

Von allen Aerzten als das einfachste u. billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Mark zu haben bei  
**J. D. Borgstede.**  
**G. Maes Wwe.**

Während des Monats **März 1877** vergüteten wir für Einlagen auf Bankschein mit halbjähriger Kündigung 4% Zinsen, vierteljähriger " 3 $\frac{1}{2}$ % " " " " " 3% " " " " " 3% Zinsen auf Contobuch mit kurzer Kündigung und Check-Conto . . . 3% Zinsen pro anno.  
Zuswärtigen schicken wir den Bankschein nach Empfang der Einlagen zu.  
Gegen Einfindung der quittirten Bankscheine übermachen wir auf Wunsch die zur Rückzahlung gekündigten Gelder sofort per Post.  
Die niedrigste Summe, welche wir zur Verzinsung annehmen, beträgt **75 Mk.**  
**C. & G. Ballin.**  
**Bank-Geschäft.**

**Ueber 2000 geheilt.**  
Trunkucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird.  
**F. Grone** in **Ahaus**, Westfalen.  
Danksagungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

**Zu kaufen gesucht.**  
Ein **Wapageienbauer**. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Zu verkaufen.**  
Ein **Sparherd**. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Zu verkaufen.**  
Zwei magere **Schweine**.  
**Georg Mehrens**, Mühlenstraße.

**Zu verkaufen.**  
Eine bald milch werdende **Ziege**.  
**Joh. Folkens** in **Vienen**.

**Entlaufen.**  
Ein gelbes **Huhn**.  
**G. C. von Thülen Wwe.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank**

eingetragene Genossenschaft.  
Ausweis pro Monat März 1877.  
Umsatz.

Wechsel-Conto	mfl.	350 396 12
Depositen-Conto	"	119,563. 73
Conto-Current-Conto	"	561,934. 14
Effecten-Conto	"	122 926. 30
Gesamt-Umsatz im März	"	1,201,167. 97

Activa.	Bilanz am 31. März 1877.	Passiva.
mfl. 33,000. — Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto	mfl. 184,037. 03
" 2,500. — Mobilien-Conto.	Zins- u. Provisions-Conto	" 14,316. 71
" 986. 96 Handlungskosten Et	Depositen Conto	" 769,392. 56
" 195,877. 56 Disconto Wechsel-Geo	Check-Conto	" 126,674. 91
" 459,800. 52 Vorschuss-Wechsel-Geo	Conto-Current-Conto.	Creditores
" 27,405. — Effecten-Conto.	Debitores.	" 427,478. 16
" 774,892. 86 Conto-Current-Conto.	Cassenbestand.	
" 27,436. 47		
<b>mfl. 1,521,899. 37</b>		<b>mfl. 1,521,899. 37</b>

Gelder verzinzen wir bei  
6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.  
3 " " " 3 $\frac{1}{2}$  % p. a.  
kurzer " " " 3 % p. a.  
**Oldenburg, den 31. März 1877.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank,**  
eingetragene Genossenschaft.  
**J. A. Münnich.** **S. G. Müller.**

**Norddeutsche Halle.**  
Sonntag, den 8. April  
**Großes Concert**

von einem gut besetzten Orchester, unter gefälliger Mitwirkung der Operettensängerin Fräulein M. Weber, sowie des Gesangskomikers Herrn F. Köckeritz.  
**Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**C. H. Stege Wwe.**

**Silcher-Berein.**  
Sonntag, den 8. April,  
Abends 8 Uhr anfangend,  
**Concert und Ball**  
im Locale der Frau Hauerken.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei den unterzeichneten Mitgliedern und Abends an der Casse zu haben. — Tanzkarten für Herren à 2 Mark sind am Festabend im Saale zu lösen.  
**D. Dltmanns.** **Alms.** **J. Putschler.**  
**A. A. Dltmanns.** **D. Bartels.** **Luers.**  
**Der Vorstand.**

**Elsflether Kriegerverein.**  
Sonnabend, den 7. April, Abends 8 Uhr,  
außerordentliche Versammlung  
statt Monatsversammlung  
im Vereinslocale.  
Tagesordnung:

- 1) Vorstandswahl.
  - 2) Localwahl.
  - 3) Vorlage der revidirten Statuten.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Gefunden.**  
Ein silberner Bleistifthalter.  
Abzufordern bei  
Navigationalehrer **Köster.**



**Vienen bei Elsfleth.**  
Sonntag, den 8. April:  
**Ball,**  
wozu freundlichst einlade  
**G. Schildt Wwe**

Angef. und abgeg. Schiffe.	
<b>Elsfleth</b> , 31. März	von Rotterdam
<b>Yuca</b> , Spiessle	nach
<b>Bremerhaven</b> , 3. April	Carlskamm
<b>Harmonie</b> , Witz	von
<b>Samburg</b> , 31. März	Fitzki
<b>Caplda</b> , Anhülßen	Hamburg
<b>Thetis</b> , v. Redden	von
<b>Liverpool</b> , 31. März	Port Royal
<b>Ida</b> , Schweichel	nach
<b>Kalmouth</b> , 2. April	Caore
<b>Clara</b> , Westfels	Greenof
<b>Gazelle</b> , Koopmann	nach
<b>off Dover</b> , 30. März	Portorico
<b>Argo</b> , Picken	Hamburg
<b>Minerva</b> , Uffen	von
<b>Triest</b> , 2. April	Iquique
<b>Laurita</b> , Haverkamp	von
<b>Sirgenti</b> , 23. März	Palermo
<b>Besta</b> , Rückens	nach
<b>Newyork</b> , 15. März	Richmond
<b>Genius</b> , Dltmanns	nach
<b>Salparaiso</b> , 6. Febr.	Iquique
<b>Deutschland</b> , Strindt	

**Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.**  
1. Nach **Hude**:  
Morgens 7 Uhr 30 Minuten, Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 8 Uhr 5 Min.  
2. Nach **Nordenhann**.  
Morgens 9 Uhr 25 Min., Mittags 3 Uhr 20 Min., Abends 9 Uhr 15 Minuten.